

Ein echter Treppenwitz

Pronold zu Barrierefreiheit am Feuchter Bahnhof

FEUCHT – Mit Unterstützung auf höherer Landes- und Bundesebene versuchten die Feuchter SPD und Behindertenvertreter bzw. unmittelbar Betroffene aus Altdorf und Feucht die aberwitzige Situation, die sich beim Bau des neuen S-Bahnsteigs abzeichnet, abzuwenden. Auf Einladung der Ortsvereinsvorsitzenden Inge Jabs machte der Landesvorsitzende der Sozialdemokraten und Bundestagsabgeordnete Florian Pronold auf seiner Sommerreise durch den Freistaat auch in Feucht Station und ließ sich vor Ort über die Lage informieren.

Neben dem prominenten Gast aus München bzw. Berlin waren auch zahlreiche Gemeinderäte bzw. Ehemalige zum Ortstermin erschienen, SPD-Funktionäre aus Feucht und Altdorf, aber auch MdL Angelika Weikert und der Unterbezirksvorsitzende Fritz Körber. Unter den Anwesenden waren auch der Behindertenbeauftragte Feuchts, Reinhard Papkalla, Vertreter des Altdorfer Arbeitskreises „Mobil mit Handicap“, der Leiter des Altdorfer Wichernhauses Volker Deeg sowie ein Vertreter der Nürnberger Land Tafel und nicht zuletzt der Feuchter Bürgermeister Konrad Rupprecht.

Treppen bremsen Rollstuhl aus

Durch die Anwesenheit des SPD-Landesvorsitzenden hoffe man, dem Protest gegen die unsinnige Planung noch einmal einen Schub zu geben, erklärte Jabs die Zusammenkunft und fasste die Problematik zusammen. Seit langem kämpfe man bereits parteiübergreifend gegen die unsinnigen von der Deutschen Bahn geplanten Maßnahmen am Feuchter Bahnhof. So gebe es bereits seit 1992, als man den Park&Ride-Platz baute, fünf behindertengerechte Parkplätze, jedoch keine Möglichkeit für Behinderte, die keine Treppen steigen könnten, zu den Bahnsteigen zu gelangen, denn einen Aufzug gibt es nicht, es ist auch mit der laufenden Baumaßnahme keiner geplant. Die einzige Lösung für Rollstuhlfahrer und andere Gehbehinderte sei, den weiten etwa zwei Kilometer langen Umweg in Kauf zu nehmen, um auf die andere Seite des Bahnhofs zu gelangen, wo es einen Aufzug gibt.

Zweiter Schildbürgerstreich

Der zweite Schildbürgerstreich ist der teilweise Umbau der Bahnsteige entsprechend den neuen S-Bahnzügen, die nach Fertigstellung der Arbeiten von Nürnberg nach Neumarkt

bzw. umgekehrt via Feucht fahren sollen. Das neue Gleis liegt wegen der neuen S-Bahnzug-Generation - die nun zunächst gar nicht rechtzeitig fertig wird - etwa 20 Zentimeter tiefer als die alten.

Nun plant die Bahn jedoch, die neue S-Bahn aus Richtung Neumarkt kommend gar nicht an dem neu ausgebauten Gleis halten zu lassen, sondern an der bestehenden alten S-Bahnlinie, die von Altdorf kommt. Deren Bahnsteige sind aber nach wie vor 20 Zentimeter zu hoch für die neuen Wagen. Dies bedeutet, dass Gehbehinderte nur schwer und Rollstuhlfahrer ohne Hilfe überhaupt nicht aus der Bahn kommen können.

Da hilft dann auch der dort geplante Aufzug nichts. Die Alternative wäre, weiter zum Nürnberger Hauptbahnhof zu fahren, dort den Bahnsteig zu wechseln und wieder nach Feucht zurückzufahren, denn das neue Gleis, auf dem der Zug in Richtung Neumarkt fährt, hat ja die richtige Höhe. Dasselbe gilt auch, wenn man von Neumarkt nach Altdorf möchte. Ein enormer zeit- und auch kostenintensiver Aufwand.

Inge Jabs machte deutlich, dass die Begründung der Bahn für diese Fehlkonstruktion nicht eindeutig zu erfahren war. „Gelegentlich wurde eine Überlastung der Strecke als Grund genannt“, so Jabs.

FDP-Staatssekretärin Katja Hessel - immerhin eine ehemalige Feuchterin - rechtfertigte dies mit wirtschaftlichen Gründen. Die Bemühungen des Bürgermeisters, der diversen Abgeordneten und Behinderten-Beauftragten, diesen Missstand jetzt noch rechtzeitig zu beseitigen, waren bisher vergeblich. Bei einem früheren Ortstermin mit den Landtagsabgeordneten Dr. Thomas Beyer und Angelika Weikert und dem Behindertenbeauftragten Reinhard Papkalla hatte man festgestellt, dass vermutlich durch die Einrichtung einer zusätzlichen Weiche mit einem Kostenaufwand von etwa 100.000 Euro das Problem der unterschiedlichen Höhen gelöst werden könnte. Nun hoffe man auf die Unterstützung durch Florian Pronold.

Der wies auf die große Bedeutung der Barrierefreiheit im öffentlichen Leben hin, nicht allein, was die Gehandicappten angehe, auch der wachsende Anteil der älteren Bevölkerung sei hier betroffen, ebenso Mütter mit Kinderwagen.

Aus politischer Sicht stellte Pronold ein Beispiel in den Raum: Die Deutsche Bahn führe jährlich 500 Millionen Euro an den Bund ab, das sei die Hälfte der Steuergeschenke an die Hoteliers. So der Landesvorsitzende. Seiner Meinung nach wäre es sinnvoller, diese Summe für den barrierefreien Ausbau der Bahnhöfe zu verwenden oder auch für den mangelhaften Service. Mit diesem Argument begegnet er auch der Rechtfertigung der Bahn, die immer wieder auf fehlende finanzielle Mittel hinweist. Denn offensichtlich könne es sich die Bahn ja leisten, den Bahnsteig umzubauen und ihn dann nur „zur Hälfte“, also nur in die eine Richtung, zu nutzen.

Besonders ärgerlich empfand Bürgermeister Konrad Rupprecht, dass die Bahn diese Schwierigkeiten als Randproblem abtut.

In Feucht gebe es ja gar nicht so viele Behinderte, habe das Unternehmen in einem seiner Antwortschreiben mitgeteilt, eine Feststellung, die bei den Anwesenden nur bitteres Gelächter hervorrief angesichts der zahlreichen gehandicappten Menschen in den Rummelsberger und Altdorfer Einrichtungen, die auf dem Streckennetz nach Nürnberg – Neumarkt bzw. Altdorf - Feucht unterwegs sind. Volker Deeg vom Wichernhaus konnte dies mit anschaulichen Zahlen untermauern.

Pronold versprach, dieses Thema nach seiner Sommerreise noch einmal intensiv zu verfolgen und Bahnchef Rüdiger Grube, Verkehrsminister Peter Ramsauer und Verantwortliche für die Planung bei der Bahn anzusprechen. Er sei enttäuscht, wie menschenverachtend sich Bahn und andere zuständige Behörden über die existentiellen Bedürfnisse behinderter Menschen hinwegsetzen.

Ullrich Reuter von „mobil mit Handicap“ verwies auf die Uno-Konvention von 2009, die zu Barrierefreiheit verpflichtet. Fritz Körber merkte allerdings an, dass es für die Durchführung dieser sinnvollen Richtlinie noch keine Rechtsgrundlage gebe, eine Tatsache, die die Bahn offensichtlich für sich zu nutzen weiß.

Abschließend versicherte Florian Pronold seine Unterstützung für eine Korrektur der Fehlplanungen und bat alle Beteiligten, nicht in ihren Bemühungen nachzulassen, die Bahn doch noch ins rechte Gleis zu bringen.

GISA SPANDLER, Der Bote, 7./8. August 2010